Quelle: https://manuscripta.at/?ID=972
Copyright: Klosterneuburg, Augustiner-Chorherrenstift

samkeit. Die Tugend so vorstellen, daß sie im Auge des Lesers zum Laster wird, und hingegen dem Laster eine Farbe der Tugend und Anständigkeit anzustreichen wissen, war ein alter Kunstgriff einer in Bosheit ausartenden römischen Politik. Tacitus selbst ~~thut~~ ~~uns dient~~ uns diesfals durch seine boshaftige Schreibart zu einen Beyspiel. Er erzehlet Annal. L. XV. C. 44. die bekannte Geschichte von Nero, wie dieser die Stadt angezunden habe, und endlich die Schuld dieses Lasters denen Christen aufgebürdet habe. Der Ton der zuversicht, mit welcher Tacitus von den verruchten Lebenswandel der Christen, als von einer ohnehin bekannten Sache spricht, würde selbst uns, die wir doch von der Heiligkeit dieser Religion, und von der Gottheit ihres Stifters durch den Glaub überzeugt sind, auf die Meinung verleiten können, die ganze römische Welt habe mit eben so feindseligen augen das Christentum angesehen, wenn wir nicht diesfals ein ganz anderes lautendes Zeugniß in dem bekannten Briefe eines rechtschaffenen Plinius hätten.

des Tacitus Bosheit

Schnitt also die Kunstgriffe einer boshaften Beredsamkeit der historischen Warheit nachtheilig, aber auch der Wortmangel. Ich bin der Meinung, kein Gelehrter könne die Geschichte einer Nation schreiben, deren Sprach er nicht vollkommen besitzet: Wie viel weniger kann ich glauben, daß er etwas Gründliches leisten werde, wenn ihm nicht einmal jene Sprach, in welcher er schreibt, geläufig genug ist? Ich rede hier eben nicht von Fehlern wider die Grammatik, von Donatschnitzern, welche sich fürnemlich in den Schriften * des achten Jahrhunderts häufig einfinden. Diese mögen bleiben, denn sie schaden der Warheit nicht. Ich setze sie vielmehr als sichers gepräge des ächten Alterthums an; sie deuten mir auf Synchronismus. Aber wenn der Schriftsteller aus Mangel der Fertigkeit in der Sprache Ausdrücke gebraucht, die für sich selbst beglaüßig das heißen könnten, was er sagen will, in zusamenhange aber ein ganz andere Bedeutung überkommen, wenn er spricht ich, Sachen für Worte, nicht Worte für Sachen sucht, lauft dazumal nicht die Warheit der Geschichte gefahr auf die muthwilligste Art mishandlet zu werden.

Grad der Gewisheit der alten Schriftsteller

Aus diesen Betrachtungen läßt sich nun ganz leicht schließen, wie hoch sich der Grad reiner Gewisheit belaufe, welche aus dem Zeugnisse solcher Schriftsteller entsteht. nur setze man den bishero gemachten Anmerkungen die drey folgende Umstände noch bey, das nämlich insgemein zu reden, die Geschichtschreiber mitlerer Zeiten weder in der Untersuchung der historischen Wahrheit die gehörige Kritik besessen, weder in der wirklichen Bearbeitung der Geschichte pragmatisch genug vorgegangen, weder auch in Betreff der Absicht, in welcher sie geschriben, das Augenmerk auf die Staatsgeschichte gerichtet haben, so liegt uns die wahre Abzeichnung jenes Zustandes nunmehro ganz vor augen, in welchen sich die Geschichte vor der Erfindung der Diplomatik befunden hat. Doch zu welchen Ziele alles bishieher beygebracht? Um zu wissen: was die Diplomatik seye. Das sie nicht allein höchst nützlich, sondern sehr notwendig seye. Nun – Weiter in dem Texte:

* Die Carolingische Schrift läßet sich zum Ende einsehen. Ist dem Einbande angeklebet.